

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 158

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—  
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50  
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 18. August.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen  
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1883.

Redaction, Administration u. Expedition:  
Herrengasse Nr. 12.

## Slovenische Projectmacherei.

In den Köpfen der Nationalen taucht in der jetzigen Sommerhitze das in früheren Zeiten oft ventilirte, jedoch später aus Opportunitätsrückichten fallen gelassene Project der Gründung „Sloveniens“ wieder auf und es macht auf den ruhigen Beobachter einen erheiternden Eindruck, den politischen Adepten bei der Fabrication des slovenischen Zukunftsreiches, wozu allerlei Recepte in Vorschlag gebracht werden, zuzusehen.

Die sofortige Amputation der slovenischen Landestheile von Kärnten und Steiermark, auf welche die Exaltados der Nachbarprovinzen drängen, dünkt den Volksführern in Krain dermalen unausführbar, denn sie würde — wie in einem Leitartikel des „Slov. Narod“ des Näheren ausgeführt wird, an dem entschiedenen Widerwillen der deutschen Steiermärker, Kärntner und der küstenländischen Italiener, vielleicht sogar der istrischen Croaten scheitern. Außerdem widerspricht ein solches Project geradezu der Politik der Czechen, welche auf Grundlage ihres historischen Rechtes nie und nimmer mit einer Politik sich einverstanden erklären könnten, wornach auch den Deutschen in Böhmen und Schlessen das Recht zustünde, sich von den Ländern der böhmischen Krone zu trennen und eigene Verwaltungsgebiete zu bilden.

## Feuilleton.

### Das Rothhemd und die beleidigte Nation.

Humoreske.

(Laibachs vulcanischer Boden. Fluchwürdige Minirer. Der slovenische Palmieri. Die bürgermeisterlosen Deutschen in Laibach. Dr. Eisenbart's beabsichtigte Kopfschneidung. Gänse und Sokolstein. Die „Storosten“ von den Griechen entnommen. Das furchtbare corpus delicti. Allzugroße Empfindlichkeit. Goethe als Prophet. Nothe und violette Nittererferze. Ländliche Sympathien für die Turner. Slovenische Knittelverse auf die Turner. Wurst wider Wurst. Ein Vorschlag in Güte.)

Italien hat seinen Palmieri, der auf der hohen Warte am Besuw die leisesten Zuckungen des Erdinneren mittelst subtiler sismographischer Apparate belauscht, um auf Grund der Anzeige derselben der apenninischen Halbinsel jede drohende Erdbebengefahr zu signalisiren; auch Laibach besitzt ein Seitenstück zu Palmieri an Dr. Eisenbart, der den verborgensten vulcanischen Bewegungen unserer Stadt, von denen die guten Bürger gar keine Ahnung haben, obschon sie durch dieselben eines Tages in die Luft gesprengt werden könnten, den Puls zu fühlen versteht. Statt der Sismographen stehen ihm zur Belauschung der Zuckungen unseres unterwühlten socialen Bodens die Polizeianzeigen des slovenischen Moniteurs und die wahrheitsgetreuen Rapporte eines scharfsinnigen Erdbebenforschers zur Seite, der sogar außer dem Weichsilbe der Stadt tief in die Nacht hinein die Minir-

Mit dieser Belehrung jedoch wurden jene Slovenen Kärntens und Steiermarks, welche den Tag der Incorporirung zu Krain kaum erwarten, nicht zufrieden gestellt. Einer dieser Gläubigen argumentirte im „Slov. Narod“ bezüglich der in Frage gestellten Pathenschaft der Czechen bei der Taufe „Sloveniens“ folgendermaßen: „Woher weiß man denn, daß die Czechen für ein solches Project nicht zu gewinnen wären? Nach der politischen Sachlage werden die Slovenen auch in Zukunft treue Verbündete derselben verbleiben, indem die politische Nothwendigkeit gebietet, dieses Bündniß wird durch keine Zwischenfälle gelöst oder auch nur gelockert werden können.“

Jedem Verbündeten muß daran gelegen sein, daß sich sein Bundesgenosse kräftige, daher auch die in ein ganzes Verwaltungsgebiet vereinten Slovenen den Czechen desto willkommener sein müßten.“

In solch' verzweifelter Situation tauchte plötzlich die Idee der Bildung einer innerösterreichischen Ländergruppe mit einem General-Landtage auf, wozu ganz Steiermark, ganz Kärnten, Krain und das Küstenland zu gehören hätten. Den Volksführern in Krain fuhr darob der Schrecken in alle Glieder und Einer derselben bezeichnet diesen Vorschlag geradezu als ein Attentat auf die slovenische Nation. „Was würde geschehen“ — bemerkt derselbe — „wenn eine solche Ländergruppe wirklich zu Stande

arbeit böswilliger factiöser Elemente verfolgt, denen es nur darum zu thun ist, die „bela Ljubljana“ auswärts in den Verruf eines kochenden Herdes der Parteizwietracht und des grimmigen Deutschenhasses zu bringen.

Als daher zu Beginn der Hundstage auf Grund eines Berichtes des genannten Beobachters des nächtlichen Treibens des „Laibacher Turnvereines“ im Tiroliparke eine alarmirende Notiz in dem slovenischen Polizeiblatt erschien, wornach durch nicht wiederzugebende Knittelverse eines Turnkneipers die Reputation des Vereines „Sokol“ und die Ehre der ganzen slovenischen Nation auf das Empfindlichste verletzt worden sein sollen, war es ein verdienstvolles Werk des Dr. Eisenbart, die in der Rathsstube versammelten Stadtväter durch eine an den Zupan gerichtete Interpellation auf die großen Gefahren aufmerksam zu machen, die der Stadt Laibach durch malitiose Knittelverse und überhaupt durch das Bestehen des deutschen Turnvereines drohen.

Die mit Beifall seitens der um das Gemeinwohl besorgten Stadtväter ausgenommene Interpellation, das Stirnerunzeln des auf dem curulischen Stuhle thronenden Zupan, die von diesem in Wausch und Bogen erfolgte Verurtheilung der hezerischen deutschen Presse, seine nur an die slovenische Stadtbevölkerung gerichtete Mahnung, sich durch provocirendes Treiben der Gegenpartei nicht beirren zu lassen, die vornehme Ignorirung der 5000 durch

käme? Die Slovenen, welche dermalen wenigstens in Krain eine anständige Majorität im Landtage besitzen, würden für ewige Zeiten zur Minorität herabgedrückt. Wir haben ohnehin im eigenen Lande viele offene und noch mehr verkappte Gegner, nach der Vereinigung mit Steiermark und Kärnten, wo zwei Drittel der Bewohner Deutsche sind, würden wir uns noch mehr Gegner auf den Hals laden, der in Vorschlag gebrachte „General-Landtag“ wäre für uns ein „Generalmalheur“. Wir wären den Deutschen auf Gnade und Ungnade überliefert.“

Um jedoch die unglücklichen Brüder in den Nachbarländern nicht ohne Trost zu lassen, verschreibt der Dulcamare des „Slov. Narod“ denselben ein Recept, wornach sie schließlich doch zum ersehnten Ziele des Zukunftsreiches „Slovenien“, das nur gläubige Slovenen enthalten soll, mit Ausnahme der nicht weiter zu beachtenden Gottscheer und der deutschen Bewohner der Städte und Märkte, um die man sich nicht zu kümmern hat, gelangen müssen.

„Das einzige Heilmittel“ — so lautet das Recept — „liegt im Artikel 19 der Staatsgrundgesetze, welchen auch die politischen Gegner der Slovenen als zu Recht bestehend anerkennen müssen, da ja sie ihn geschaffen haben. Wenn die Aemter in den slovenischen Landestheilen von Steiermark und Kärnten nur slovenisch amtiren, wenn in den

die Conscriptiionslisten constatirten deutschen Bewohner Laibachs, die sich als die eigentlichen Ruhestörer bezeichnet fühlten, der weitere Umstand, daß sogar die „Laibacher Zeitung“ diesen Vorgang im Gemeinderathe mit großer Ausführlichkeit brachte, dieß Alles war im Stande, auf die hier wohnenden „Deutschkrainer“ einen beunruhigenden Einfluß auszuüben. Oder ist es etwa für die deutschen städtischen Steuerzahler nicht ein bitteres Gefühl, sich nur als misera plebs contribuens betrachtet zu sehen, ohne sich im Sonnenscheine bürgermeisterlicher Huld und Fürsorge ergehen zu dürfen?

Auch der Feuilletonist des „Wochenblattes“ konnte sich solcher trübseliger Stimmung nicht erwehren, seine heitere, sorglose Anschauung hiesiger Verhältnisse war durch jenen Mahnruf des Zupan gestört worden, zumal Gerüchte in der Stadt schwirrten, daß das Attentat von Tivoli mit jenem zu Protokoll genommenen feierlichen Acte in der Rathsstube keineswegs den Abschluß gefunden, sondern daß die Stadtväter an maßgebender Stelle erklärt hätten, für die Ruhe der Stadt nicht einstehen zu können, bevor nicht die förmliche Enthauptung des nur Arges sinnenden deutschen Turnvereines stattgefunden habe. Dr. Eisenbart hat es demnach mit seiner Interpellation auf die Kopfschneidung des besagten Vereines abgesehen, wie grausam! da doch anzunehmen ist, daß ihm solche Operationen aus tiefer Seele verhaßt sein müssen.

dortigen Schulen nur slovenisch gelehrt wird, dann müssen die deutschen Steiermärker und Kärntner selbst eine administrative Theilung ihrer Länder anstreben, denn von Graz aus wird Niemand jene Gebiete slovenisch administrieren können.

Das geeinigte „Slovenien“ oder, richtiger gesagt, mehrere slovenische Administrationsgebiete, so z. B. eine eigene Abtheilung der Grazer Statthalterei für die Untersteiermark u. s. w., ergeben sich mit Naturnothwendigkeit aus dem Artikel 19 der Staatsgrundgesetze, womit die Gleichberechtigung aller Volksstämme gewährleistet ist.

Somit ist die Möglichkeit der Schaffung eines geeinigten Sloveniens auch ohne „General-Landtag“ gegeben. Wenn alle Ämter und Schulen slovenisiert sind, dann ergibt sich die Vereinigung von selbst, die deutschen Steiermärker und Kärntner werden sogar froh sein, sich der Slovenen zu entledigen, zumal sie selbst als Gegengewicht des zu gründenden Sloveniens die Parole ausgegeben haben (??), daß die deutschen Theile Steiermarks und Kärntens mit Salzburg, Ober- und Niederösterreich ebenfalls zu einer Gruppe sich vereinigen mögen. Auf diese Weise kämen wir zu nationalen Ländergruppen, welche ein dringendes Bedürfnis und nur eine Frage der Zeit sind.

Unsere Hauptaufgabe ist es daher dormalen, die Gleichberechtigung und stets nur die Gleichberechtigung in den Schulen und den Ämtern zu verlangen. Wenn wir einmal diesen edlen Baum groß gezogen haben, dann wird uns die reife Frucht von selbst in den Schoß fallen“.

Nach diesen uns durch die slovenische Presse gewordenen Aufklärungen ist das jüngst erhobene Feldgeschrei der völligen Slovenisierung der Ämter und Schulen nicht im wirklichen Bedürfnis der Nation begründet; man will nur auf diesem Umwege neue Schwierigkeiten in der Administration bereiten, um schließlich als letztes verzweifeltes Experiment ein slovenisches Verwaltungsgebiet zu schaffen. Nach der fieberhaften Aufregung der Volksführer zu schließen, scheinen sie es selbst zu fühlen, daß ihre nationalen Aspirationen keine Aussicht auf Erfolg haben, und sowie der irregulierten Bevölkerung das Phantom eines eigenen, slovenischen Verwaltungsgebietes völlig fremd ist, so verhält es sich auch mit

Ebenso erfüllte der Bannfluch des Zupan über die deutsche Presse den Feuilletonisten mit der gerechten Befürchtung, daß das constitutionelle Gefühl für Pressfreiheit in den Herzen der Stadtväter und ihres Oberhauptes nur sehr schwache Wurzeln gefaßt habe, wenn Letzterer die Gelegenheit sozusagen vom Zaune bricht, um eine Philippika bloß gegen die deutsche Presse zu halten, hingegen den „Valken im Auge der eigenen Parteigenossen“ — wir meinen die Liebeshwürdigkeiten der slovenischen Presse — völlig übersehen.

In welcher Weise Letztere den Mahnruf des Zupan auffaßte, war aus den Massendenunciationen zu ersehen, die wie Pilze nach einem Regen in den slovenischen Blättern aufschossen, dem Feuilletonisten war jeder erfrischende Trunk des edlen Gerstenbieres in einem öffentlichen Locale hiedurch verleidet worden; mußte er doch besorgen, daß die harmloseste Bemerkung über öffentliche Zustände an einem Nachbarische belauscht werde, um sie im nationalen Polizeiblatt an die große Glocke zu hängen und daraus Stoff für eine neue Interpellation zu schmieden.

Nachdem er in seinem Mißmuth über eine herartige Gestaltung der Freiheit während der neu inaugurirten slovenischen Ära Laibachs sich von der Außenwelt innerhalb der vier Wände seiner Stube abgeschlossen hatte, gereichte es ihm zur wahren Labfal, mit seinem Freunde Jocosus nach längerer Zeit wieder einmal in's Freie sich zu begeben und ängs des Laibachufers einen Spaziergang zu machen.

den angeblichen Bedürfnissen der slovenischen Amtirung und der Slovenisierung der Schulen, Beides ist eine Ausgeburt der Phantasie müßiger Projectmacher.

## Aus Bosnien.

Der Bürgermeister der Gemeinde Maglaj, ein nach Bosnien ausgewandelter ehemaliger Lehrer aus Oldenburg, gibt in der „Frankfurter Zeitung“ Bericht über die Verhältnisse in Bosnien. Der Berichterstatter äußert sich sehr befriedigt über die Resultate, die er im abgelaufenen Jahre auf seinem jungen landwirthschaftlichen Betriebe erzielt hat, und fast begeistert über die Aussichten, welche die Bodenverhältnisse der von ihm bewohnten Gegend der landwirthschaftlichen Besiedlung bieten. Bürgermeister Böckmann wohnt im Verbaßthale im nördlichen Bosnien, etwa in gleicher Entfernung von Banjaluka und Verbir, dem ehemaligen türkischen Gradiska. Die Verbaß, ein Nebenfluß der Save, durchströmt das Thal in nordöstlicher Richtung und erhält zahlreiche Zuflüsse aus den ringsum ansteigenden Gebirgszügen, deren alter, dichter Eichen- und Buchenbestand einen üppigen Holzreichtum bietet. Die Tanne fehlt in den Wäldern der Verbaßufer. Der so wohl bewässerte Boden ist vorzugsweise schwarzer Kleiboden von stellenweise zwei Meter Mächtigkeit und hat eine grobe Kiesunterlage. Strichweise kommt jedoch auch schwerer humusreicher Lehmboden vor. Die Bearbeitung des Bodens geschieht in der Regel mit Ochsenspannen, das Pferd dient nur als Reitthier und in leichtem Gespann. Alle Früchte unserer Landwirthschaft werden auch in Bosnien ohne Schwierigkeiten angebaut. Raps und Rüben geben Ernten von demselben Ertrag wie durchschnittlich in Deutschland. Ungleich ertragreicher ist nach den Schilderungen des Herrn Böckmann der Bau von Roggen und Weizen. Namentlich der Roggen bringt Halme von 10 Fuß Länge mit gewaltigen körnerreichen Ähren. Außerdem gedeihen ganz vorzüglich Kartoffeln, Mais, Hafer und Gerste. Und wie Ackerbau, so läßt sich in den geschilderten Gegenden auch Viehzucht mit gutem Erfolge betreiben. Die Producte des landwirthschaftlichen Betriebes sind — wenigstens im Norden Bosniens — leicht und vortheilhaft zu

Eine ungewohnte Erscheinung bot sich hier seinen Augen dar, eine Schaar roth gefärbter Gänse belebte den Fluß. Es soll sich nämlich der betreffende Gänsezüchter zuweilen den Zug erlauben, die Aufmerksamkeit des Publikums auf seinen schmachhaften Artikel damit zu lenken, daß er seine Gänse mit Anilin roth färbt und dann in die Fluthen der Laibach jagt.

Freund Jocosus meinte: „dieß sind ja befiederte Sokolisten!“ Aengstlich blickte ich umher, dem unvorsichtigen Begleiter ein „Pst“ zureufend, denn welcher Unheil könnte heraufbeschworen werden, wenn Dr. Eisenbart von diesem ungeziemenden Vergleiche Kunde bekäme. Doch mein Freund ließ sich in seinen Ausführungen nicht beirren, er fügte noch hinzu: „Vielleicht stammen diese Gänse von jenen capitolinischen Vorfahren ab, die durch ihr Geschnatter Rom vor dem Untergange errettet haben, und wenn sie auch diesen Ahnenruhm für sich nicht in Anspruch nehmen können, so bleibt auch die rothe Gans — vorausgesetzt, daß sie nicht zu alt ist — ein sehr schmachhafter Artikel, während manche Leute, die in rothen Farben einherstolziren, sehr ungenießbar sein sollen.“

Meine Gegenbemerkung, daß ein guter Staatsbürger während der jetzigen Veröhnungsära sich solcher Bemerkungen zu enthalten habe, da dieselben auf einen gewissen Verein bezogen werden könnten, über dessen Jourfixabende, an denen Geist, Wig und seiner Geschmack um die Palme streiten, sogar das

verwerthen. In Folge dieser Verhältnisse findet schon eine ansehnliche deutsche Einwanderung statt. Eine Reihe neuer Colonien ist ausschließlich von Deutschen — größtentheils Schlesiern, Rheinpreußen, Westphalen, Hannoveranern und einigen Oldenburgern — bevölkert, die das Gemeinde-, Kirchen- und Schulwesen recht gut geordnet haben. Der Landerwerb ist nicht theuer. Das Hektar besten Bodens ist um 120 bis 150 Mark (68 bis 75 fl.) zu erstehen und die allgemeinen Culturverhältnisse sollen durchaus nicht so niedrig sein, wie man gewöhnlich annimmt. Die Türken ziehen sich mehr und mehr nach dem Süden zurück, und die eingebornen Bosnier sind freundlich und gastfrei, und ihre Neigung, gegen das 7. Gebot zu sündigen, wird wegen ihrer Furchtsamkeit und Schüchternheit leicht im Zaume gehalten. Der österreichischen Gendarmerie, die in allen, selbst den kleinsten Orten vorhanden ist, gelingt es ohne Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Gesetz und Recht sind durch die österreichischen Behörden in durchaus zufriedenstellendem Maße geschützt, und dem Verkehrswesen werde in neuerer Zeit eine Aufmerksamkeit zugewendet, die die Einwanderer nur ermutigen könne. Wenn so auch die Verhältnisse für die Ansiedelung im Allgemeinen günstig liegen, so hält Böckmann die Einwanderung in Bosnien jedoch nur für diejenigen Deutschen gerathen, welche ausreichende Mittel besitzen, um ein genügend großes Stück Land zu erwerben, Haus, Wirthschaftsräume und Ställe zu bauen, Vieh und die nöthigen Geräthe zu kaufen und den landwirthschaftlichen Betrieb einzurichten. Mittellose Personen finden in Bosnien nur wenig oder gar keine Aussicht auf einen befriedigenden Erwerb. Die mit einigem Vermögen eingewanderten Deutschen befinden sich im Allgemeinen in einer glücklichen und behaglichen Situation und sind auch mit den gesellschaftlichen Verhältnissen, die sich allmählig in ihren Colonien herausgebildet haben, zufrieden.

## Politische Wochenübersicht.

Ueber die Monarchenbegegnung in Fischl liegen folgende neueste beachtenswerthe Journalstimmen vor:

Amtsblatt ausführliche Rapporte bringt, fand bei meinem Freunde eine höchst ungnädige Aufnahme, ebenso mein Hinweis, daß die Vorläufer der heutigen Sokolisten die einstigen Epheben in Griechenland gewesen seien und daß deren Archonten die heutigen „Starosten“ an Verdiensten um ihr Vaterland kaum überflügelt haben dürften; ich mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß mein Freund zu sehr von factiöser Rechthaberei und germanischem Hochmuth angefränkt ist, um sich den Anforderungen der jetzigen völkerveröhnenden Ära zu fügen.

Jedoch selbst mein gefaßter Vorsatz, für den „Sokol“ Propaganda zu machen, ging völlig in Brüche, als Freund Jocosus eines Tages in mein Zimmer trat mit einer Nummer des slovenischen Polizeianzeigers in der Hand, worin jene auführerischen Knittelverse standen, die einen Magistratsbeamten in die furchtbarste Aufregung versetzt hatten und von diesem als Beleidigung der slovenischen Nation erklärt worden waren. Sie lauten nach der Wiedergabe im „Slov. Narod“, an deren Echtheit nicht zu zweifeln ist, also:

Darneben standen prächtig roth  
Die Herren Sokolisten,  
Wenn die nur, wenn sie ähnlich sehen,  
Doch endlich auch schon wüßten!

Schon sind es bald an hundert Jahr  
Seit Frankreichs Schreckenstagen,

„Bester Lloyd“: „Die ausländische Presse war geneigt, der diesjährigen Entrevue in Ischl deshalb eine höhere Bedeutung beizulegen, weil sie von der Voraussetzung ausging, daß in diesem Jahre die Verhandlungen in Betreff der Verlängerung des im Herbst 1879 angeblich auf fünf Jahre abgeschlossenen deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses zu eröffnen seien; man knüpfte daran die Vermuthung, daß die Begegnung der Monarchen zu diesen Verhandlungen den Anstoß geben werde. In unterrichteten Kreisen will man jedoch diese Voraussetzung so wenig wie die daran geknüpfte Vermuthung unangefochten gelten lassen. Man zweifelt wohl keinen Augenblick daran, daß das im Jahre 1879 geschaffene politische Bündniß, das sich in allen Stücken so vorzüglich bewährt hat und dem an der Erhaltung des Friedens für die zunächst theilhaftigen Monarchien und in weiterer Folge für das gesammte Europa ein großes, ja das ganze Verdienst zukommt, weit über das Jahr 1884 hinaus seine formelle und moralische Kraft ungechwächt bewahren werde; man scheint jedoch zugleich überzeugt zu sein, daß es specieller Verhandlungen zu diesem Zwecke nicht erst bedürfe und daß es gewiß nicht vonnöthen sei, daß die Herrscher der beiden Monarchien sich mit dieser Frage befassen, welche durch ihre verantwortlichen Regierungen und in diesem Falle ganz im Sinne der durch sie repräsentirten Völker längst und wie man hofft, auch dauernd gelöst ist.“ — „Berliner National-Zeitung“: „Kein Zweifel, daß in Ischl, mit den Aeußerungen inniger persönlicher Freundschaft, neue Versicherungen, an dem Bündnisse festzuhalten und Europa die Segnungen des Friedens zu bewahren, ausgetauscht werden. Das Merkwürdige ist dabei nur, daß sowohl die deutsche wie die österreichisch-ungarische Regierung auf das Stärkste von der einzigen Macht beeinflusst werden, welche diesen friedlichen Zustand durch irgend einen verzweiflungsvollen Streich zu erschüttern wünscht: der polnisch-ultramontanen Partei.“

Der Landtag für Vorarlberg trat am 16. d. zusammen und jener für Kärnten wird am 3. September l. S. seine Session eröffnen. Statthalter Graf Potocki in Galizien hat

über eigenes Ansuchen aus Gesundheitsrücksichten demissionirt; der Kaiser belohnte die Dienstleistung dieses Landescheß mit der Verleihung des Großkreuzes des St. Stephans-Ordens; zu dessen Nachfolger wurde der bisherige Statthaltereivizepräsident N. v. Zaleski ernannt.

Der böhmische Landtag wurde geschlossen.

## Wochen-Chronik.

Wien und Pest sind Schauplätze von Demonstrationen und Volksaufläufen geworden. In Wien durchzogen durch einige Abende 600 bis 700 Arbeiter die Straßen und Gassen der Stadt unter Geschrei und Pöbeleien, Polizei und Militär mußte einschreiten, 42 Personen wurden verhaftet und 6 Sicherheitswachmänner schwer verwundet; Anlaß zu diesen Demonstrationen sollen angeblich die Ausweisung des englischen Arbeiters Ernst Stevens, die wiederholten Auflösungen der Arbeiter-Vereinsversammlungen und die oftmalige Confiscation des Arbeiterorganes „Die Zukunft“ gegeben haben. — In Pest stehen Plünderungen der Verkaufsgewölbe und Wohnungen, Zerstörungen fremden Eigenthums und Angriffe auf Polizei- und Militärmacht auf der Tagesordnung, an welchen Gewaltacten die Hefe des Volkes in Massen theilnimmt; dort beruhen die Demonstrationen auf antisemitischen Motiven.

In Folge der in Spanien zu Tage getretenen Militärrevolution und republikanischen Demonstrationen suspendirte die Regierung in ganz Spanien die constitutionellen Garantien und ermächtigte das Ministerium, über alle Provinzen, wo es nothwendig erscheine, den Belagerungszustand zu verhängen. Vorläufig wurde der Aufstand bewältigt.

Am 11. d. M. wurde in Wien die internationale pharmaceutische Ausstellung eröffnet; an derselben nehmen 300 Aussteller theil. Ausgestellt sind: wissenschaftliche Instrumente, literarische Werke, Apparate und Maschinen, Drogen und chemische Producte, Präparate, Waaren und Antiquitäten.

Vice-Admiral Freiherr von Müllersdorf, welcher in der Zeit 1865/67 österreichischer Handels-

minister gewesen, ist am 10. d. M. im 68. Lebensjahre in Bozen gestorben.

Die österreichische Polar-Expedition, welche sich durch ein volles Jahr auf der Insel Van Mahen aufhielt, wird am 19. d. in Hamburg eintreffen.

Am 11. d. fand in Cettinje die Trauung des serbischen Kronpräsidenten Prinzen Karageorgievic mit der Prinzessin Jorka, ältesten Tochter des Fürsten Nikita v. Montenegro, statt.

Der Kronprinz von Portugal ist am 12. d. in Wien angekommen, in der Hofburg abgestiegen und wird dem königlichen Gaste von Seite unseres kaiserlichen Hofes die größte Aufmerksamkeit zugewendet.

In der Nacht zum 12. d. wurde in mehreren Ortschaften der Provinz Udine und am 14. d., um 4 1/2 Uhr früh, heftiges Erdbeben verspürt.

In der Villa Vicentina nächst Görz werden für den bevorstehenden mehrwöchentlichen dortigen Aufenthalt der ehemaligen Kaiserin Eugenie Vorbereitungen getroffen.

Cardinal Fürst Schwarzenberg in Prag feierte sein 50jähriges Priesterjubiläum. Obgleich der genannte, aus deutschem Lande stammende Kirchenfürst der czechisch-föderalistischen Partei angehört, stimmte derselbe denn doch nicht immer den Anträgen und Beschlüssen des Czechenclubs bei; am 18. Mai 1870, gelegentlich des Concils in Rom, erklärte er sich gegen die Annahme des Unfehlbarkeitsdogmas.

Antisemitische Excesse fanden in dieser Woche in Rußland, Deutschland, Ungarn und Böhmen statt. An den gewalthätigen Judenhegen in Dekaterinoslaw nahmen mehrere tausend Individuen theil; 40 Soldaten wurden verwundet und 300 Excedenten verhaftet. In Berlin wurde am 13. d. der Straßenerceß baldigst bewältigt, so auch am 12. d. in Dedenburg. In der Nacht vom 14. auf den 15. d. trieb in der Judenstadt zu Prag der Pöbel sein Unwesen, 500 Individuen an der Zahl versuchten einen Exceß, der jedoch durch die Sicherheitswache, die mit blankem Säbel einschritt, vereitelt wurde.

Die clerikalen Landtagsabgeordneten Oberösterreichs fordern die Landgemeinden auf, mittelst Sturmpetitionen beim Landeslehrer noch größere

Jocofus längs der ruhig fluthenden Laibach, des Spiegelbildes der ungetrübten Verhältnisse Laibachs, doch siehe! zu unserer gemeinsamen Ueberraschung hatten sich die rothen Gänse wieder in schneeweiße Vögel metamorphosirt; die Regengüsse der letzten Tage hatten die auf Krieg und Aufruhr deutende rothe Anilinfarbe von ihrem Gefieder wie weggewaschen.

Ein äußerst triftiges Argument für die gütliche Beilegung des grimmen Streites bezüglich der Farbe des Solohembes, der, durch Dr. Eisenbart geschürt, die Stadt in zwei feindliche Lager zu theilen drohte, führte mein Freund auf diesem Spaziergange an, indem er bemerkte, daß er bei einem Ausfluge in die Umgebung Laibachs von einer freundlichen Gastwirthin erfuhr, es hätten sich die Mädchen des Dorfes verschworen, die rothen Flanelljacken ganz außer Cours zu setzen, womit manche Bauernjungen die wohlgefällige Aufmerksamkeit der Bewohner Laibachs auf sich zu ziehen vermeinen. Nach Ansicht der Wirthin beunruhigen solche rothe Jacken Trutzhühner, Stiere u. s. w., sie kleiden häßlich und es kann diese erst seit dem Bestande des „Sokol“ auf dem Lande eingerissene Mode als das Geschmackloseste bezeichnet werden, was man an Bauernanzügen zu sehen bekommt. Von solchen Erwägungen geleitet, werden die rothbejackten Galans von den Dorfschönen mit spöttischen Bemerkungen über ihre rothen und violetten Flanelljacken überschüttet, man nennt sie „pirharji“, „Östereierferze“, und es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß dieses unschöne Kleidungs-

stück auf dem Lande in Kürze ganz verschwinden werde. Insbesondere seitdem die deutschen Turner sich durch ihre schmucke Adjustirung bei dem Volksfeste auch die Sympathien des nach Laibach zahlreich zugeströmten schönen Geschlechtes vom Lande erworben haben, sei die Antipathie gegen die rothen Flanelljacken im Zunehmen, der Respect vor den Turnern steigt trotz aller gegen sie unter dem Landvolke colportirten slovenischen Spottlieder.

„Wie?“ — fragte ich verwundert — „gibt es denn auch solche slovenische Mittelverse? Ist denn zu glauben, daß die friedfertigen Slovenen gegen einen Verein, der den nämlichen Zweck der Leibesübung wie „Sokol“ verfolgt, Spottlieder zu produciren im Stande wären? Ist etwa auch von den Deutschen ein solches Vorgehen als Beleidigung der deutschen Nation aufgefaßt worden?“

„Beileibe nicht“ — erwiderte mein Freund — „man betrachtete die Sache als einen mißlungenen Spaß.“

Nach solchen gründlichen Belehrungen durchzuckte meine Seele der Gedanke, ob ein Vorschlag in Güte in dieser schweren Zeit nicht etwa am Platze wäre.

Offenbar hat der Zupan von Laibach bei Incenirung der obgedachten Interpellation durch Dr. Eisenbart einen Fehlgriß begangen. Die Mittelverse auf das rothe Solohemb sind auf keinen Fall eine Beleidigung der Nation, man könnte sie höchstens als eine noble Abschlagszahlung auf die slovenischen Bierzeiligen über die „Zelodarji“ hinnehmen.

Scharfrichter mußten dazumal Solch' rothe Hemden tragen.

„Habe ich wohl recht gehabt“, meinte Freund Jocofus, „daß die zu einer ernstern Staatsaction hinaufgeschraubte Angelegenheit eine Lappalie, ein Scherz sei, wie sie zu Duzenden an Jourfixabenden des Sokol vorkommen. Es gehört wohl eine mimosenartige Sensibilität dazu, aus der in diesen Knittelversen besungenen Geschichte des Rothhemdes eine Ehrenbeleidigung eines Vereines oder gar ein Attentat auf die slovenische Nation zu deduciren. Soll dem deutschen Keimsmiede verwehrt sein, über gewisse Modetheorien, selbst wenn sie von Vereinen ausgehen, Knittelverse zu machen, weil sie allzu empfindsamen Seelen unlieb sein können, so mögen sich Letztere vorerst des Altmeisters Goethe Spruch zu Gemüthe führen:

Auf das empfindsamer Volk hab' ich nie was gehalten, es werden,

kommt die Gelegenheit, nur schlechte Gefellen daraus.“

Diese Ausführungen meines die Dinge mit ruhigem Blute betrachtenden Freundes verfehlten nicht, mich mit dem so arg angefeindeten Verfasser der ominösen Knittelverse wieder auszuföhnen, fast schien es mir, daß die Stadtväter auf den curulischen Stühlen sich sehr unsicher fühlen müssen, wenn ein freimüthiges Wort über ein Vereinskleidungsstück sie in so große Aufregung versetzt. Und abermals spazierte ich mit meinem Freunde

Befreiungen vom Schulbesuche zu erwirken, als die neueste Verordnung des Unterrichtsministers gewährt hat, jedoch der größere Theil der Landbevölkerung Oberösterreichs ist es müde, sich von den clerikalen Högern noch weiters als Kanonensutter verwenden zu lassen.

Der Madrider Correspondent des „Standard“ berichtet, daß an der Spitze der Militärrevolte in Spanien ein Divisionsgeneral und zwei Brigadegeneräle stehen, welche für die republikanische Idee die Waffen ergriffen.

In der Zeit vom 30. Juli bis 5. August sind in Kairo und in der Provinz 5994 Menschen an der Cholera gestorben.

In Odessa weilt seit einigen Tagen eine Geniecommission, die im Auftrage des Kriegsministers von Petersburg dorthin dirigirt wurde, um unverzüglich weitere und stärkere Befestigungen des Hafens vorzunehmen.

## Original-Correspondenz.

Veldes, 13. August.

Die „Perle Krains“ war in den zuletzt abgelaufenen zwei Wochen das Ziel vieler Touristen aus aller Herren Ländern. Das Hotel Mallner, das Louisenbad, die Gasthäuser „Zum Erzherzog Sigismund“ (Petran), bei Fäll und Hudovernig, die Restauration im Bergschloße, die Ortschaften Veldes, Seebach und Auriz sind von ständigen Badegästen und Sommerfrischlern total besetzt, die Millische Kaltwasserheilanstalt zählt 40 Curgäste; in den privaten Willen, die den reizenden See umgürten, herrscht reges Leben; Deutschland, Rußland, Ungarn, Triest und Croatien sendeten heuer viele Gäste. Am 10. d. M. traf der bekannte südslavische Agitator Bischof Stroschmayer in Begleitung einiger geistlicher Herren ein. Die herrliche Seelandschaft machte auf den künftigen „Patriarchen der südslavischen Königreiche und Länder“ einen so günstigen Eindruck, daß er sicherem Vernehmen nach die Absicht kund gab, im künftigen Sommer hier sein Tusculum aufzusuchen. Bischof Stroschmayer verriethete am 12. d. M. Vormittags in der uralten Gnaden- und Wallfahrtskirche auf der Marien-Insel den Gottesdienst, dem viele Andächtige beiwohnten;

Nun kann dem Laibacher Zupan wohl nicht zugemuthet werden, eine Gemeinderathssitzung zur nochmaligen Reassumirung der Dr. Eisenbart'schen Interpellation einzuberufen; wohl aber könnte er an einem der Jourfixabende des „Sokol“ den höchst beachtenswerthen Zwischenfall des Mißcredites, in den die ländlichen Rothjaden gekommen sind, und des oberwähnten Verdictes der competentesten Instanz, nämlich der Dorfmadchen, über das Unpassende eines rothen männlichen Bekleidungsstückes in den jetzigen aufgeregten Zeiten zur Sprache bringen und im Interesse des dauernden Friedens der Stadt den Vorschlag machen, die Sokolisten mögen dem rothen Hemde Leberwohl sagen und sich in das praktische, bescheidene Grau der deutschen Turner kleiden, worin andere Sokolvereine ein nachahmenswerthes Vorbild geben; selbstverständlich bliebe hiebei das eigentliche Vereinsabzeichen eines „echten Sokolisten“, nämlich die Fallensfeder — möge ihre Stelle auch eine Hahn-, Truthahn- oder Geiersfeder vertreten — außer aller Frage. Bei entsprechender Mitwirkung der mit Ruhm bedeckten „Starosten“ des Sokolvereines hätte eine solche Bemühung des Laibacher Zupan einige Aussicht auf Erfolg; kommt dieser zu Stande, so kann der Herr Stadt-Zupan sicher sein, daß alle Turner und auch die von ihm übersehenen 5000 als Deutsche conscribirten Bewohner der Landeshauptstadt ihm ein lautes: „Wacker, recht wacker!“ zurufen werden.

Nachmittags hielt sich der bischöfliche Tourist in den nächst dem See gelegenen Räumen des Gasthauses „Zum Erzherzog Sigismund“ in Seebach — vulgo „Croatenbörsel“ — auf, wurde von den „königlich slovenischen Zukunftsministern“, von den Herren Professor Schullje und Dr. Rosché, und von dem Männerchor des slovenischen Gesangsvereines aus Laibach freundlichst und mit endlosen stürmischen Zivios begrüßt; ein „über den Parteien“ stehender Conceptspraktikant der krainischen Landesregierung richtete an den Bischof den Sängergruß in slovenischer Sprache, in welcher Sprache auch die ganze Conversation geführt wurde. Der Männerchor trug unter Leitung des Gesangsprofessors Gerbič aus Laibach viele slovenische Piecen vor, darunter einige, welche den slavensfreundlichen Bischof feierten. Letzterer erwies sich als freundlich, auch gegenüber den Damen galanter Lebemann. Die anwesenden Badegäste und Sommerfrischler aus Wien, die ihre Hütten beim „Petran“ aufschlugen, werden sich bequemen müssen, die neuslovenische „Weltsprache“ aus vollem Becher zu schlürfen. Die Unterhaltung dauerte bis Mitternacht.

## Locale Nachrichten.

— (Ueber den Gebrauch der slovenischen Sprache bei Strafgerichtshandlungen) hat das Justizministerium unterm 26 Mai l. J. folgende Verordnung erlassen: „Mehrere Reichsrathsabgeordnete haben sich beim Justizministerium beschwert, daß die Staatsanwaltschaften in Cilli und Laibach den slovenischen Angeklagten deutsche, denselben unverständliche Anklageschriften einhändigen und daß sich dieselben bei den Hauptverhandlungen bei ihren Reden und Anträgen größtentheils nur der deutschen Sprache bedienen. Die k. k. Oberstaatsanwaltschaft wird beauftragt, dem Justizministerium bekanntzugeben, welcher Sprache sich die erwähnten k. k. Staatsanwaltschaften bei den Anklageschriften, Anträgen und Reden bei den Hauptverhandlungen, wo der Angeklagte nur der slovenischen Sprache mächtig ist, bedienen.“ Der gewünschte Bericht wurde an das Justizministerium abgesendet, und dieses erließte denselben unter dem 25. Juni d. J. mit folgendem Erlaß: „Das Justizministerium hat den Bericht vdo. 8. Juni d. J., Zahl 1510 und 1577, zur Kenntniß genommen. Das Justizministerium erwartet, daß alle jene Beamte bei den Staatsanwaltschaften, welchen bisnun die im Amte nothwendige Kenntniß der slovenischen Sprache noch nicht eigen ist, sich bemühen werden, sich dieselbe in der möglichst kürzesten Zeit anzueignen, damit sie ohne Hindernisse im Stande seien, leicht in dieser Sprache Anklageschriften zu verfassen, Anträge zu stellen und gegen slovenisch sprechende Angeklagte, welche sich bei den Hauptverhandlungen vor dem Erkenntnißsenate slovenisch verantworten — sodann vor dem Schwurgerichte, ausgenommen die Fälle, in welchen dieß den Verhältnissen des Strafverfahrens nicht entsprechen würde, in der slovenischen Sprache zu plaidiren. Der k. k. Oberstaatsanwaltschaft wird auch aufgetragen, strenge darauf zu sehen, daß die Staatsanwaltschaften in Cilli und Laibach auf das Genaueste den dritten Punkt des Justizministerialerlasses vom 15. März 1862, Z. 865, ausführen und daß der Inhalt des Erlasses den genannten Staatsanwaltschaften bekanntgegeben wird. Die Hindernisse, welche wegen ungenügender Sprachkenntniß der staatsanwaltschaftlichen Beamten der Ausführung dieser Anordnungen entgegenstehen würden, sind mir im nächsten Jahresberichte mitzutheilen. Praza! m. p.“

— (Slovenische Amtirung.) Zufolge eines Erlasses des Justizministers werden nunmehr die Anklageschriften der Staatsanwaltschaft gegen angeklagte Slovenen lediglich in slovenischer Sprache

verfaßt. Die frühere Uebung, dieselben in deutscher Sprache zu erlassen und dem Angeklagten zu verdolmetschen, hat dem Bedürfnisse vollkommen genügt und niemals zu einem Anstande geführt, die neue Praxis aber wird nun zur Folge haben, daß die anderen Proceßparteien, die der slovenischen Sprache nicht mächtig sind, die Anklage nicht verstehen werden. Es werden also die Uebelstände nur noch vermehrt werden, während ein praktisches Resultat für die Justizpflege nicht erreicht wird. In der That handelt es sich auch in diesem Falle wieder nur um einen weiteren Schritt zur Verdrängung der deutschen Staatsprache und um die Errichtung einer Zollschranke gegen andere als echtfarbig slovenische Juristen zum Schutze der Letzteren. Wir sehen voraus, daß diese neue Proceßur bei den Strafverhandlungen zu mannigfachen Unzufömmlichkeiten führen und daß man früher oder später wieder zu den deutschen oder zu doppelsprachigen Anklageschriften kommen wird.

— (Ex offio contra Turnverein.) Die von den nationalen Blättern so über Gebühr aufgebauchte Affaire im Schweizerhause, welche zwischen einigen Turnern und dem Sokolisten Herrn Tomz vorfiel, ist auf dem Wege des mit allem Eifer eingeleiteten behördlichen Verfahrens in ihrer ganzen Bedeutungslosigkeit klar gestellt worden, so daß auch das Oberhaupt und die guten Väter der Stadt Laibach nun wieder ruhig schlafen dürften. Die von der politischen Behörde eingeleitete Erhebung hat nämlich ergeben, daß die ganze sogenannte Provocation in dem Vortrage von Knittelreimen bestand, in welchen über die rothe Farbe der Sokolisten — mag sein unnothwendig — Vergleiche angestellt und die Ungeberdigkeit, mit welcher sich in den Juli-Festtagen die aggressive Loyalität eines Theiles des Straßenpublicums kundgab, kritisiert wurde. Es ist in der That charakteristisch für die in Krain herrschenden Zustände, wenn ein solch' unbedeutender, für die Deffentlichkeit gewiß uninteressanter Vorfall zum Gegenstande weitgreifender Untersuchungen gemacht, als eine hochwichtige Staatsaffaire behandelt, ja sogar zum Ausgangspunkte ernstlicher Erwägungen, ob derselbe nicht etwa die Auflösung des Laibacher deutschen Turnvereines rechtfertige, genommen wird. Letztere Maßregel dürfte dem Laibacher Bürgermeister von seinem engeren Standpunkte als die richtige vorgekehrt sein, denn es ist nicht abzusehen, aus welchem Grunde er sich sonst veranlaßt fand, mit dienstwilliger Besonnenheit den Fall dem Landespräsidenten anzuzeigen. Hat sich derselbe doch nicht im Pomörium der Landeshauptstadt, sondern im Bezirke Umgebung Laibach zugetragen, wo, Gott sei Dank, Staatsbehörden über die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu wachen haben. Es wird sich da wohl kaum ein Anlaß finden, die Staatsgefährlichkeit des Laibacher Turnvereines auszusprechen, der in seiner ganzen langen ehrenvollen Vergangenheit als Muster eines Vereines gelten konnte und der als solcher an dem fraglichen Vorfall überhaupt nicht theilhaftig war. Das nationale Communalregime in Laibach freilich liebt es, dem Laibacher Turnverein neuerer Zeit eine besondere polizeiliche Aufmerksamkeit zu schenken, hinter jeder Zusammenkunft mehrerer Turner wird eine „Versammlung“ gewittert und gesellige Zusammenkünfte im Gasthause werden überwacht, als ob es sich um die Aufdeckung hochgefährlicher Anschläge handeln würde. Die Herren Sokols dagegen dürfen sich derlei Vergnügen uncontrolirt und selbst minder Unschuldiges erlauben, sie können beispielsweise anstandslos auf ihren Maskeraden die Deutschen höhrende Abzeichen tragen, was man wohl in der Sprache des Laibacher Bürgermeisters „die politische Reife“ nennt?

— (Fataler Irrthum.) Ein bezeichnendes Stillschweigen beobachteten die nationalen Blätter über

einen Vorfall, der sich dem Vernehmen nach vor guten acht Tagen in Salloch ereignete. Ueber denselben wird uns Folgendes berichtet: Es befanden sich in Josessthal Sonntags mehrere Gesellschaften, darunter Mitglieder des Laibacher Turnvereines und eine Anzahl Herren und Frauen aus nationalen Kreisen. Die Turner beabsichtigten, den Heimweg über Salloch anzutreten, kamen jedoch in Folge begründeter Annahme, daß es dort für sie nicht ganz geheuer sei, von dieser Absicht ab, kehrten über Mariafeld nach Laibach zurück und kamen hier wohlbehalten an. Die slovenische Gesellschaft aber trat den Rückweg über Salloch an — sehr zu ihrem Unheile, denn auf dem Wege zur Station wurden sie von auf der Lauer stehenden Burschen attackirt und mit Schlägen tractirt. Die Versicherung der Angefallenen, daß sie ja „Slovenci“ seien, wollte anfangs nicht halten, endlich aber ließen die Angreifer von der Attaque mit den Worten ab, daß das nicht „die Wahren seien“. Die Angelegenheit ist bereits gerichtlich anhängig, leider wird man jedoch auf diesem Wege kaum erfahren, wer unter „den Wahren“ gemeint war. Indessen werden unsere Leser wohl errathen, wem der Angriff galt und was das Stillschweigen des „Slov. Narod“ zu bedeuten hat.

— („Slovenski Narod“) ärgert sich gewaltig über die publicistische Verwerthung der Thatsache, daß anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in allen officiellen Ansprachen immer nur von „Krain“ und den „Krainern“, niemals aber von „Slovenen“ die Rede war, und er glaubt nun einen Haupttrumpf auszuspielen, indem er constatirt, daß der Kaiser in der Erwiderung auf die Ansprache der Vereinsvorstehung der „Slovenska matica“ von der Treue der „Slovenen“ sprach. Wir wollen die Wichtigkeit dieser Mittheilung dahingestellt sein lassen, möchten aber nur bemerken, daß eben dieser Anlaß, bei welchem von „Slovenen“ gesprochen worden sein soll, deutlich genug erkennen ließ, daß der Kaiser nur von den literarischen, nicht aber auch von den politischen Strebungen der slovenischen Bevölkerung in Krain Kenntniß nahm. Was aber behauptet wurde, war eben nur, daß Letztere absolut ignorirt wurden, womit sich „Slov. Narod“ gut oder übel zufriedengeben muß.

— (Südslavische Brüderlichkeit.) Im November l. J. begeht der berühmte Slavist Hr. Miklošich seinen 70jährigen Geburtstag. Die deutschen Gelehrten in Wien, meist Collegen des Jubilars an der dortigen Universität, erließen einen Aufruf an die Verehrer des Gefeierten zur Beitragsleistung wegen Prägung einer goldenen Gedenkmünze, welche dem Jubilar an seinem Geburtstage überreicht werden soll. In dem betreffenden Aufrufe heißt es: „Es kann hier nicht der Ort sein, die Verdienste, welche sich Miklošich durch seine wissenschaftlichen Arbeiten errungen hat, hervorzuheben, sie sind weltbekannt und sichern seinem Namen eine dauernde Bedeutung.“ Auch die slavischen Hörer der Wiener Universität wollen jenen Tag durch einen Festcommer begehren. Jedoch merkwürdiger Weise fand die dießfalls an die Studirenden aller Slavenstämme ergangene Einladung seitens der Croaten eine spröde Ablehnung und hat sich dießfalls ein unerquicklicher Feberkrieg in den croatischen und slovenischen Zeitungen entsponnen. Die Croaten erblicken nämlich in Miklošich, weil seine sprachlichen Forschungen die großcroatischen Träume gründlich zerstören, einen Gegner der Nation, der den Croaten ihre Geschichte und ihre alte Literatur geraubt hat. Bei diesem Anlasse erfahren wir, daß die gerühmte südslavische Brüderlichkeit auf sehr schwachen Füßen steht. So z. B. soll ein tonangebender croatischer literarischer Verein in Agram das Bildniß des Vaters der slovenischen Nation, Dr. Janez Bleweis, aus den Räumen des Vereinshauses „Hrvatski dom“ entfernt haben, obschon der nämliche Verein sich an den

Beglückwünschungen des Genannten bei seiner siebenjährigen Geburtsfeier mittelst einer Deputation theilhaftig hat. Und solche trübe Erfahrungen müssen die Slovenen seitens ihrer nächsten Nachbarn erleben, welche nach den Forschungen Kopitar's und Miklošich's eigentlich dem slovenischen Volksstamme angehören und sich von den Krainern nur durch eine geringe dialektische Nuance unterscheiden. Zwar haben die slovenischen Volksführer Alles gethan, um sich den croatischen Brüdern willfährig zu erweisen, sie haben sogar die Krainer zu Alpencroaten begrabirt, und trotzdem wird ihre Zudringlichkeit mit solchem Unbald belohnt, daß die Feier des größten jetzt lebenden Slavisten, an der sich sogar deutsche Männer der Wissenschaft theiligten, von den Croaten ignorirt werden soll. Gegenüber solchen Thatsachen nehmen sich gewisse panslawistische Demonstrationen, welche Deutschen in Krain veranstalten, die gerne die erste Violine spielen möchten, sehr kläglich aus; auch der jüngst inscenirte Strohmayercultus, womit man die Nichtkenner der südslavischen Verhältnisse glauben machen wollte, daß die Krainer kaum den Augenblick erwarten, um in der großen südslavischen Verbindung unter dem Patriarchate des Bischofes von Diakovar aufzugehen, erweist sich nur als eine Seifenblase.

— (Ein Petarden-Werfer.) Wie dem „N. W. Tagblatt“ aus Triest berichtet wird, wurde in voriger Woche in Triest ein Individuum, Namens Baldimutti, unter dem Verdachte, der Schuldige in der jüngsten Petarden-Affaire zu sein, in Haft genommen. Seine Schuld konnte nicht nachgewiesen werden und er sollte also bloß des Landes verwiesen und über die Grenze geschafft werden. An dem Tage nun, wo dieses geschehen sollte, geriethen der Behörde plötzlich höchst gravirende Beweismittel für Baldimutti's Schuld in die Hand. Die Ausföhrung des polizeilichen Erkenntnisses wurde demzufolge sofort sistirt, und am 14. d. wurde Baldimutti, in Ketten geschlossen, nach Laibach escortirt.

— (Krawall in Agram.) Auf dem Plage vor dem Finanzdirectionsgebäude spielten sich am 14. d. M., Abends, und am 15. d. wegen des dort angebrachten ungarischen Wappens sehr bedauerliche Scenen ab, der aufgehezte Pöbel zertrümmerte sämtliche Fensterscheiben des ärarischen Gebäudes, beseitigte das ungarische Wappen, welches sodann auf dem Zrimiplatze in kleine Stücke zerfchlagen wurde. Schon am 14. d. M., Abends, setzte es dort eine Attaque ab, welche von der Finanzwache und von der Polizei abgewehrt wurde, wobei einige Verwundungen vorkamen. Der Banus war während dieser Vorgänge von Agram abwesend. Auch vor der Wohnung des Finanzdirectors David trieb der Pöbel sein Unwesen.

— (Adelsverleihung.) Der Kaiser hat dem (mittlerweile verstorbenen) Hofrath und Vorstande der Bergdirection in Idria, Markus Vincenz Lipold, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe, desgleichen dem in Laibach stationirten Truppen-Divisionär, Herrn FM. Eugen Müller, als Ritter des österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens, in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand verliehen.

— (Personalnachrichten.) Der Landescommandirende General FM. Freiherr v. Kuhn feiert am 27. September l. J. sein 50jähriges Dienstjubiläum.

— Rudolf Freiherr v. Gödel-Lannoy, Vice-Präsident des Verwaltungsrathes der Südbahngesellschaft, ist in der Nacht zum 14. d. M. auf seinem Schlosse in Kärnten gestorben.

— (Der technische Verein für Krain) hat für morgen um 5 Uhr Nachmittags eine Generalversammlung seiner Mitglieder nach Laibach einberufen. Tagesordnung: 1. Mittheilungen des Vereinsauschusses; 2. Vornahme der Wahl dreier Mitglieder zu der Delegirtenconferenz des II. öster-

reichischen Ingenieur- und Architektentages in Wien; 3. allfällige Anträge der Mitglieder.

— (Für den Deutschen Schulverein) ist in dem in der hiesigen Casino-Restoration aufgestellten „Schulvereins-Schützen“ in der Zeit vom 1. April bis 7. August 1883 ein Betrag von 32 fl. 13 kr. eingegangen.

— (Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.) Für die dritte Schwurgerichtssession im Jahre 1883 wurde bei dem Landesgerichte in Laibach als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Herr Landesgerichtspräsident Anton Gertscher und als dessen Stellvertreter die Herren Oberlandesgerichtsrath Johann Kapreg und die Landesgerichtsräthe Raimund Huber von Drog und Ludwig Raunicher berufen.

— (Die Laibacher Rohrschützengesellschaft) veranstaltet Sonntag den 19. d. M. aus Anlaß des hohen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein Best- und Festschießen auf fünf Scheiben, und zwar auf einer Feldscheibe, 300 Meter Distanz, auf zwei Standscheiben, je 175 Meter Distanz, auf einer Standfestscheibe, 175 Meter Distanz, und auf einer Landesscheibe, 114 Meter Distanz. Das Schießen beginnt um 8 Uhr früh und endet um 7 Uhr Abends.

— (Der Strike der Arbeiter im Kohlenwerke zu Distro bei Trifail) wurde am 11. d. beendet, 9 excedirende Arbeiter wurden an das Kreisgericht in Gili eingeliefert, 40 entlassen und der größere Theil der Strikenden nahm die Arbeit wieder auf. Anlaß zum Strike gaben die vom Kohlenwerksdirector Kupprecht eingeföhrten, auf Regelung der Werkbetriebs- und Arbeiterverhältnisse Bezug nehmenden Reformen, die auf Einführung eines auch den Arbeitern wohlthunenden Haushaltes abzielen. Die Arbeiter verlangten demonstrativ Lohn-erhöhung und Theilung der Bruderlade, welchem Ansinnen der genannte Werkdirector keine willfahrende Folge gab. Der Strike nahm anfangs bedenkliche Formen an. Die Behörde, einen allfälligen Anschluß der Arbeiter aus den nachbarlichen Bergwerken Trifail und Grafnigg an die strikenden Arbeiter in Distro besorgend, requirirte Gendarmarie- und Militärassistenz; ein Einschreiten der Letzteren fand jedoch nicht statt. Die nach Distro dirigirten zwei Compagnien des Infanterieregimentes Freiherr von Kuhn kehrten am 11. d. Abends nach Laibach zurück.

— (Montanistisches.) Im Jahre 1882 wurden in Krain gewonnen: 4091 Metercentner Quecksilber, 42.812 Metercentner Frischroheisen, 7077 Metercentner Gupfroheisen, 12.790 Metercentner Blei, 13.383 Metercentner Zink, 469.680 Metercentner Quecksilber-Erz und 91.928 Metercentner Eisenerz.

— (Am letzten Viehmarkttag in Laibach 8. d. M.) standen 500 Stück Rinder auf dem Plage; hievon gingen 200 Stück nach Kärnten, Tirol, Istrien und Görz. Mastvieh war in geringer Zahl aufgetrieben. Vom aufgetriebenen Rospvieh, 150 an der Zahl, wurden 50 Stück verkauft.

— (Die Hopfenernte im Sannthale.) Im Sannthale herrscht augenblicklich in Hopfenangelegenheiten ein überaus reges Leben. Die Ernte des Frühhopfens, der auf dem Weltmarkt dadurch große Anerkennung gefunden, daß er als der erste zum Verkauf gebracht wird, geht zu Ende und wurden bereits namhafte Quantitäten zu hohen Preisen verkauft. Die ziemlich günstigen Witterungsverhältnisse lassen auch eine sehr gute Ernte in Späthopfen erwarten.

— (Zur Reblausaffaire in Mann.) Wie die „Deutsche Wacht“ berichtet, sind die vom Untersuchungsrichter Nadamlensti an Ort und Stelle getroffenen Erhebungen nunmehr beendet. Sie haben

leider die traurige Wahrheit geliefert, daß das Landvoll systematisch aufgehört wurde und daß diese Hezereien, welche namentlich von Wisell ausgingen, nicht ganz ohne politischen Hintergrund sind. Vorläufig wurden 13 Landleute, durchwegs Familienväter, dem Cillier Kreisgerichte eingekerkert. Unter den Inhaftirten befindet sich auch ein Gemeindevorsteher.

— (Bei den ärarischen Post-Sparcassen) in Steiermark, Kärnten und Krain wurden im Juli l. J. von 8110 Parteien 50.620 fl. eingelegt und an 1075 Parteien 22.891 fl. zurückbezahlt.

— (Die Zeitschrift „Der Sport“), das Centralorgan für die Interessen der Pferdezucht, schreibt in Nr. 21 vom 25. Mai 1878 über das k. k. priv. Restitutionsfluid vom k. k. Hoflieferanten F. J. Kwizda: Bei der geringen Anerkennung, welche bei uns in Oesterreich das Heimische findet — bei Herrn Kwizda kann man dieß zwar durchaus nicht sagen, seinem Restitutionsfluid wurde bei Hoch und Nieder die ihm gebührende Würdigung zu Theil — freut es doppelt, wenn man sieht, wie die Erfindung oder das Präparat eines Oesterreichers auch im Auslande geschätzt und gesucht wird. Uns liegt eine Anzahl von Anerkennungschriften aus Frankreich über Kwizda's Restitutionsfluid vor, von denen wir nur die hervorragendsten erwähnen wollen. Besonders günstig äußert sich Graf de Montigny, früher Generalinspector der französischen Gesteine und Generalstallmeister der Cavallerieschule zu Saumur, der auch einst beim 3. Husarenregiment gedient, also eine hippologische Capacität ersten Ranges, über das Fluid, so daß die anderen Anerkennungschriften, wenn wir auch gewiß deren Werth nicht verkennen, der Grafen Damas David de Beauregard, des Herzogs von Chartres, des Grafen Jugno und der großen Firma Cesai Scrépel, in den Hintergrund treten. Wir können nur wünschen, daß es Herrn Kwizda gelingen möge, sich in ganz Europa den seinem Präparate gebührenden Platz zu erobern.

— (Funde aus prähistorischer Zeit.) Herr Josef Terzet, Gewerksbesitzer in Ratschach nächst Steinbrück, hat gelegentlich eines Spazierganges am Laibacher nächst dem Marienbade in Laibach mehrere Gegenstände aufgefunden, als: eine Kupfermünze aus der Römerzeit, zwei Auerochsenzähne, einen Hirschgeweihsstirn, Scherbenreste und einen bearbeiteten kleinen Feuerstein, offenbar aus der Steinzeit stammend; alle diese Objecte hat derselbe dem Landesmuseum übergeben.

— (Heidengräber.) Die nächst Rosegg in Kärnten aufgefundenen Heidengräber werden nun über Anregung der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale durch den Kärntner Geschichtsverein systematisch durchforscht werden. Es hat sich zu diesem Zwecke aus der Mitte der im Badesorte Velden anwesenden, sich für die Sache interessirenden Persönlichkeiten ein Comité gebildet, welches den Geschichtsverein thatkräftig unterstützt. Der Steuer-einnehmer von Rosegg, Herr Koseil, welcher der eigentliche Entdecker dieser Gräberstätte ist, wird die Grunderwerbung zum Behufe der Gräberöffnung vermitteln, während die wissenschaftliche Leitung der Nachgrabungen der in prähistorischen Forschungen rühmlichst bekannte Professor Herr Alphons Müllner freundlichst übernommen hat. Sämmtliche Funde werden dem prähistorischen Museum in Klagenfurt zufließen, wodurch dessen dießbezügliche schöne Sammlungen eine wesentliche Bereicherung erfahren dürften.

— (Zur Frage der Erfindung der Bronze.) Geheimrath Virchow eröffnete am 9. d. in Trier die 14. Generalversammlung deutscher Anthropologen mit einer höchst interessanten Rede, in welcher er die Uebergangszeit von den Steinen zu den Metallen behandelte. Er sagte unter Anderem:

Der Zeitpunkt, wo die Menschen anfangen, Metalle in Gebrauch zu bringen, ist grundlegend für jede Geschichte. Aber noch streitet man über das Wie der Festsetzung jenes Zeitpunktes. Man dürfe nämlich nicht annehmen, daß dort, wo Steine im Gebrauche waren, nun gleich auch schon die Steinperiode geherrscht habe. Metalle und Steine sind zu vielfach gleichzeitig benutzt worden. Noch heute sieht man den Bauer seine Sense mit einem Steine klopfen. Erst unlängst noch sei auf der Insel Rügen ein Irrthum geschehen. Es waren dort viele rundliche Steine aufgefunden worden, die man zu den Mahlsteinen zu classificiren Willens war; indeß nachträgliche nochmalige Untersuchungen ergaben, daß man nichts Anderes vor sich hat als sogenannte Klopfs- oder Schlagsteine, welche den dortigen Bewohnern zum Schärfen ihrer Metallwerkzeuge dienen mußten. Eine fernere Schwierigkeit für die Feststellung der Umschungsperiode ergibt sich aus der Unregelmäßigkeit der Eisfichtungen. Man fand beispielsweise im vorigen Jahre im Bodensee eine ganze Masse prähistorischer Geräthschaften, Steine und Metalle. Alles durcheinander und dennoch den getrenntesten Zeitepochen angehörend. Ein noch drastischeres Beispiel hat Schliemann angegeben. Kurzum, der Prähistoriker ist hinsichtlich der Frage nach dem Beginne der Metallzeit außerst ungünstig gestellt, er muß zu allerlei anderen Hilfsmitteln greifen. Ein solches sind ihm die prähistorischen Gräberfelder. Den Vorwurf eines Sacrilegiums darf er hiebei so wenig oder so viel achten wie der Vivisector den Tadel der Thierquälerei. Das bedeutendste vorgeschichtliche Gräberfeld ist jenes von Hallstatt in Oberösterreich. Seit Baron v. Soden und jetzt sein Nachfolger v. Hochstetter dort ausgraben, ist der Hallstätter Gräberfund entscheidend geworden für alle anderen prähistorischen Funde. Auch die begonnenen Ausgrabungen in Watsch in Krain verheißen viel. Von größter Wichtigkeit ist nun, daß wir in den verschiedensten Ländern, bei den verschiedensten Nationen eine vorgeschichtliche Metallverbindung zu gleicher Zeit und in der gleichen Zusammensetzung auffinden: die Bronze, überall dieselbe Zusammensetzung von 90 Theilen Kupfer und 10 Theilen Zinn. Es wäre ja denkbar, obgleich jene beiden Metalle gar nicht so häufig vorkommen, daß dennoch zwei Völker zu gleicher Zeit dieselbe Erfindung machten. Aber daß überall in Europa die Bronze erfunden worden sein könnte, daran ist nicht ein Augenblick zu denken. Es muß irgend ein Volk auf die Zusammensetzung gerathen sein und sie alsdann weiterverbreitet haben. Wer aber war dieses Volk? Hochstetter kommt zu dem Schlusse, daß die Phönizier es waren, welche die Kunde der Bronze im Westen verbreiteten. Aber wenn irgendwo Spuren der Phönizier zurückgeblieben sind, so doch gewiß auf Sicilien. Hier jedoch hat Virchow im vorigen Jahre Alles abgesehen, aber auch nicht eine Spur von phönizischer Bronze gefunden. Er bestreitet daher die Ansicht Hochstetter's, daß die Phönizier die Hersteller der Bronze gewesen seien. Wo aber ist denn die Bronze hergekommen? Virchow meint, daß die Spuren hinüber führen nach Persien, nicht aber bis Indien, wo wohl auch Bronzefunde gemacht wurden, aber in ganz anderer Zusammensetzung. Die Forttragung der Bronze nach West-Europa bleibe vorerst eine offene Frage; es sei nicht festzustellen, wer die Kunde von ihr verbreitet hat. In Bologna sind neuestens Bronzefunde gemacht worden, ähnlich denen in Hallstatt. Es sind Gefäße gefunden worden, welche Krieger darstellten, und zwar nach Regimentern geordnet, jedes Regiment mit eigenem Helm, und zwar demselben Helm, der auch in Hallstatt sich fand. Ergo, argumentire Hochstetter, seien die Bronzefunden von Hallstatt nach Italien importirt worden. Virchow glaubt aber vielmehr, daß umgekehrt die Bronze von Italien nach Hallstatt kam, denn er glaubt nicht an der Krieger Erfindung. Hochstetter würde noch eher an einen

Import durch Griechenland glauben wollen, aber dieß erscheint Virchow nicht weniger bedenklich. Hochstetter führt für seine Ansicht ferner an, daß in Hallstatt Abbildungen von Löwen gefunden wurden. Aber auch das läßt Virchow nicht gelten: in Este bei Padua seien dieselben Löwenabbildungen gefunden worden, und in Watsch würden sie ganz sicher auch gefunden, wenn man weitergraben wollte. So stehe Hypothese gegen Hypothese, die richtige Lösung wird vielleicht nie gelingen.

### Vom Bichertische.

**Internationale Zeitschrift für die elektrische Ausstellung in Wien 1883.** 24 Wochennummern à 25 kr. Carlsson's Verlag. Nr. 4. Die vorliegende Nummer enthält auf 16 Seiten (mit 9 Abbildungen) eine Fülle interessanter Texte: Eine Biographie des Ampère. Die Vertagung der Ausstellung. Ueber elektrische Eisenbahnen u. c. Die Zeitschrift ist auch für Nichtfachleute interessant.

### Verstorbene in Laibach.

Am 8. August. Ludmilla Petaver, Schneiderstöchter, 8 Tage, Rosengasse Nr. 27, Mundsperr.

Am 9. August. Aloisia Rozman, Inwohnerin, 74 J., Dompfah Nr. 21, Eiterungsieber. — Katharina Senko, Schneidersgattin, 38 J., Petersstraße Nr. 38, Lungenschwindlucht. — Leopoldine Bizjak, Wafnergattin, 13 Mon., Krakauerstraße Nr. 21, Fraisen. — Raimund Schan, Aushilfsbeamtensohn, 3 Tage, Kain Nr. 14, Fraisen.

Am 13. August. Antonia Dorn, Ableberin, 77 J., Karlsruhstraße Nr. 20, Magenkrebs. — Maria Kocmuc, Dienstmädchen, 19 J., Biegelstraße Nr. 9, Tuberculose.

Am 14. August. Clementine Hirt, Hauptmannstöchter, 20 J., Grubergasse Nr. 4, Eiterungsieber.

### In Spitalen:

Am 8. August. Stefan Kocar, Tagelöhner, 49 J., Rauchfellenzündung.

Am 12. August. Stefan Dobrave, Arbeiter, 28 J., Wundstarrkrampf.

Am 13. August. Josef Kocir, Arbeiter, 74 J., Altersschwäche. — Maria Regar, Magd, 22 J., chron. Lungentuberculose. — Elisabeth Zalaznit, Inwohnerin, 48 J., Erbschöpfung.

### Witterungsbulletin aus Laibach.

August	Lufttemperatur in Willimern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Willimern	Witterungscharakter
		Tagesmittel	Nachtsmittel	Minimum		
10	732.4	+18.6	+21.2	+13.2	16.7	Morgens heiter, tagsüber bewölkt, Abends anhaltender Regen.
11	737.0	+16.4	+18.0	+10.1	3.9	Trübe, regnerisch.
12	740.5	+16.5	+19.7	+13.0	0.0	Morgens bewölkt, dann heiter, mondhell.
13	740.6	+17.1	+21.2	+11.0	0.0	Morgennebel, wolkenloser Tag, klar.
14	738.6	+19.4	+24.7	+12.0	0.0	Morgennebel, heiter, Wärme zunehmend.
15	734.9	+22.1	+28.5	+14.5	0.0	Morgennebel, schönes Wetter anhaltend, heiß.
16	731.4	+19.1	+25.0	+18.0	4.0	Weist bewölkt, nach 5 Uhr Nachm. Sturm aus N.W., später Regen u. Gewitter.

### Wochenmarkt-Durchschnittspreise. Laibach, 14. August.

	Witt.		Waga.			Witt.		Waga.	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.		
Weizen per Hektolit.	7 80	9 19	Butter	per Kilo	85	—	—	—	
Korn	4 87	5 58	Eier	2 Stück	5	—	—	—	
Gerste (neu)	4 6	5 7	Milch	per Liter	8	—	—	—	
Hafer	3 9	3 18	Rindfleisch pr. Kilo	—	60	—	—	—	
Halbfrucht	—	6 37	Kalbsteisch	—	58	—	—	—	
Heiden	4 87	5 78	Schweinefleisch	—	60	—	—	—	
Hirse	5 53	5 40	Schöpfenfleisch	—	82	—	—	—	
Kufurnz	5 60	5 56	Sendel	per Stück	35	—	—	—	
Erbsen 100 Kilo	—	—	Lauben	—	17	—	—	—	
Linzen per Hektolit.	8	—	Heu	100 Kilo	1 78	—	—	—	
Erbsen	8	—	Stroh	100	1 60	—	—	—	
Risolen	10	—	Holz, hartes, per 4 Meter	—	6 40	—	—	—	
Rindschmalz Kilo	—	96	Holz, weich.	—	4 20	—	—	—	
Schweinschmalz	—	88	Wein, roth, 100 Liter	—	—	24	—	—	
Speck, frisch	—	72	„ weißer „	—	—	20	—	—	
„ geräuchert	—	78	—	—	—	—	—	—	

K. k.



conc.

# Restitutionsfluid für Pferde

von

**Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**

**K. K. Hoflieferant und Kreis-Apotheker.**

Dasselbe ist für die ganzen österreichisch-ungarischen und italienischen Staaten ausschliessend privilegiert und wurde in den Marstallungen Ihrer Majestäten der Königin von England, des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, des Königs von Schweden, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet

und dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grösseren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äusseren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc.

**1 Flasche 1 fl. 40 kr.**

**Nur echt**, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile u. meine Schutzmarke trägt.



Echt zu beziehen:

**Laibach bei Gabr. Piccoli, Apotheker, und Julius v. Trnkoczy, Apotheker; Klagenfurt bei Anton Führer und Peter Merlin; Krainburg bei Franz Dolenz.**

Ausserdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mit einem Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, dass ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, **empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.**

(1132) 4-2

*Handwritten signature: F. Müller*

## Beste und billigste Lose!

Jährlich **6** Ziehungen!

Jeden zweiten Monat eine Ziehung mit Haupttreffer von fl. 100.000, fl. 50.000, 5000, 1000 etc.

Nächste Ziehung schon **1. September**. Haupttreffer fl. 100.000. **Combinirte Bezugscheine auf Oesterr. und Ungar. Rothe Kreuz-Lose.**

Der bedeutende, alle Erwartungen übertreffende Erfolg, den meine jüngste Emission von Bezugscheinen auf ungarische Rothe Kreuz-Lose erzielt hat, veranlasst mich nunmehr, combinirte Bezugscheine auf Oesterreichische und Ungarische Rothe Kreuzlose zu emittiren.

- |                  |                                    |   |
|------------------|------------------------------------|---|
| <b>Gruppe A)</b> | <b>2 Oesterr. Rothe Kreuz-Lose</b> | gegen 23monatl. Theilzahlungen à fl. 2. |
|                  | <b>2 Ungar. Rothe Kreuz-Lose</b>   |   |
| <b>Gruppe B)</b> | <b>3 Oesterr. Rothe Kreuz-Lose</b> | gegen 23monatl. Theilzahlungen à fl. 3. |
|                  | <b>3 Ungar. Rothe Kreuz-Lose</b>   |   |
| <b>Gruppe C)</b> | <b>4 Oesterr. Rothe Kreuz-Lose</b> | gegen 23monatl. Theilzahlungen à fl. 4. |
|                  | <b>4 Ungar. Rothe Kreuz-Lose</b>   |   |

In Anbetracht des billiger als überall berechneten Preises und der durch diese glückliche Combination bedeutend vermehrte Gewinnchance empfehle ich baldige Bestellung. Bei Auftrag der ersten Rate erhält der Käufer den mit Serie und Nummer der Lose versehenen gesetzlich gestempelten Bezugschein und sichert sich hiedurch das sofortige Spielrecht auf sämtliche Haupt- und Neben-treffer. Bestellungen, am vortheilhaftesten mittelst Postanweisung, werden prompt effectuirt. Ziehungslisten und Verlosungspläne gratis.

Wiener Wechsel- und Lombard-Geschäft (1188) 5-4

**A. Gutfeld, vorm. Leutholz & Comp.**

(bestehend seit 1870).

**Wien, Stadt, Wipplingerstrasse Nr. 27.**

Nur für Damen!  
Für

**1 fl. 98 kr.**

bekommt man Nachstehendes, welches in ganz Europa Aufsehen macht, durch fast alle grossen Journale besprochen wurde.

Nr. 1. Melusine, das Geheimniß, um ewig jung zu bleiben.

Nr. 2. Nana, das Geheimniß, um ewig schön zu bleiben und schön zu werden.

Nr. 3. Das Geheimniß, Zähne niemals zu verlieren oder Schmerzen zu haben, so auch dieselben so weiss wie Perlen zu erhalten und keinen üblen Geruch aus dem Munde zu bekommen.

Nr. 4. Das Geheimniß, dick zu werden.  
Alle 4 Specialitäten zusammen kosten nur 1 fl. 98 kr. mit Garantie.

**Fabrik: Wien, II., RIX.**  
(1195) 6-1

### Herrn u. Damen,

die gegen Erweis einer kleinen Orgengefälligkeit eine neu gegründete, schöne, illustr., belletr. Zeitschrift (nebst der Aussicht auf mehrere werthvolle Prämien) ein ganzes Jahr hindurch unentgeltlich zu beziehen wünschen, mögen ihre Adressen (mit Angabe von Namen, Stand od. Charakter) einfinden an die Administration der „Illustrirten Blätter für Stadt und Land“, Wien, VIII., Alferstraße 47.  
(1185) 10-5

### Geheime Krankheiten

heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufshörung. Ebenso die bössartigen Folgen **geheimer Jugendsünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung und Impotenz**, Grösste Discretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.

**Dr. Bella,**  
Mitglied gelehr. Gesellschaften u. s. w.  
Paris, 6, Place de la Nation, 6. (1108)

**Epilepsie** und alle Nerven-Krankheiten heilt brüßlich Spezialarzt  
**Dr. Killisch**

in Dresden (Sachsen). Tausende Heilungen; goldene Medaille der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. (1068) 100-25

### Bandwurm mit Kopf

beseitigt in 1/2 Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament. Erfolg garantiert. Preis 1 Dose fl. 6.50. Gilt nur aus der St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33, wobin alle Bestellungen zu richten sind. (1165) 10-5

## Henri Nestlé's Kindernährmehl.

Vollständigste Nahrung für Säuglinge und schwächliche Kinder.

**Eine Dose 90 kr.**

Großes Ehren-Diplom.

Goldene Medaillen bei verschiedenen Ausstellungen



Zahlreiche Atteste erster medicinischer Autoritäten.

FABRIKSMARKE.

## Henri Nestlé's condensirte Milch.

**Eine Dose 50 kr.**

Depôts in Laibach:

Bei den Herren **Wilh. Mayr, Apoth., G. Piccoli, Ap., Jul. v. Trnkoczy, J. Swoboda, Apoth.,** und in allen Apotheken Krains. (1166) 10-9

Gute Ausstattung — gediegener Inhalt — billiger Preis. Von der gesammten Presse günstig beurtheilt.

Neuestes deutsches Volksliederbuch von **L. F. Großbauer,**

enthaltend an 400 der besten und sangbarsten Studenten- und Trinksieder, Volks- und Vaterlandslieder, Liebeslieder, Couplets, Arien und Schnababüßln, mit Angabe der Tonart des Dichters und Componisten, 1883 (408 S.), bequemstes Taschenformat, 50 kr., geb. 65 kr., in Ganzleinen mit Golddruck 75 kr.

Der unverwüßliche Gesellschaftsreißer von **G. von Freundthal,**

oder die Kunst, auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens als Mann von Welt sich beliebt zu machen. 1883 (164 S.) 50 kr., geb. 65 kr.

Der allezeit fertige Declamator von **Dr. Rafael Hell,**

enthaltend die ausgewähltesten Vortragsgedichte unserer besten Declamations-Dichter. Mit Illustration: Der Stiefel der Schmiebe. 1883 (160 S.) 50 kr., geb. 65 kr.

Neuester Original-Briefsteller von **Paul Cornelius,**

oder Musterbuch zur Abfassung aller im gewöhnlichen Leben vorkommender Aufsätze und Correspondenzen. 1883 (162 S.) 50 kr., geb. 65 kr.

Kaiser Josef II. der Wohlthäter seines Volkes von **Dr. Franz von Neuberg.**

Mit 6 Illustrationen. 1882 (160 S.) 50 kr., geb. 65 kr.

Neuestes bürgerliches Kochbuch für den einfachen Haushalt von **Franziska Leitner,**

bestehend in 435 vorzüglichsten Koch- und Wirtschaft-Recepten. 1882. (160 S.) gr. 50 kr., geb. 65 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen in Laibach und durch den **Verlag von Herm. Winkler,**

Wien, III., Sechskrügelgasse 10. Verzeichniß empfehlenswerther Bücher gratis und franco durch die Verlagsbuchhandlung. (1154) 20-11

Das billigste reichhaltigste u. bestunterrichtete finanzielle Börsen- und Verlosungs-Blatt

**WIRTSCHAFTLICHE ZEITUNG**

für Sparb., Capital-, Aktien- und Versicherungs-Verlosungen, ganzt. 608 fl. 1.30 monatlich, Probe - Gravat gratis und franco. Wien, Schottenring 15. 1076 20-10

## Feuer- und einbruchssichere KASSEN

von **Wiese & Comp.,** Kassenfabrik. **WIEN. BUDAPEST. PRAG.**

Niederlage: **Wien, II., Untere Donaustraße Nr. 25.** (1162) 12-10

Fabrik: **Wien, II., Pappenheimgasse Nr. 58.**

# An das speculirende Privat-Publikum!

Die Privat-Speculation hat im Allgemeinen so selten einen günstigen Erfolg durch ihre Börsen-Operationen zu verzeichnen, daß es wahrhaft unbegreiflich erscheint, wie sich dennoch immer wieder neues Publikum findet, welches, verlockt durch den erhofften, leichten Gewinn, das nur zu oft mühsam und in einer langen Reihe von Jahren erworbene Vermögen abermals der Börse opfert.

Spiele darf ausnahmsweise nur Derjenige, welcher sich in gänzlich unabhängiger Stellung befindet und dergestalt ausreichende Mittel besitzt, um die ihn früher oder später treffenden Verluste auch ganz allein tragen zu können, nicht aber dieselben noch anderen Personen fühlbar machen und dadurch so mancher Familienglück zerstören zu müssen.

In Anbetracht dessen, daß es der Privat-Speculation, weit unter allen Umständen den Vorgängen an der Börse entrückt, absolut unmöglich ist, aus eigener Initiative einen klaren Einblick in die jeweiligen Verhältnisse zu gewinnen, so bleibt derselben nichts Anderes übrig, als sich auf die ihr zu Theil werdenden Informationen und Rathschläge zu verlassen, aus welchen sie aber, wenn dieselben auch noch so reichlich gemeint waren, dennoch keinen, im besten Falle aber nur geringen Nutzen ziehen kann, indem durch die zeitraubende Einholung der Ordres gerade in den entscheidenden Momenten die günstige Conjunction meistens erfolglos vorübergeht oder das bereits ertheilte Limit dem vorhandenen Course nicht mehr entspricht.

Aus diesen Uebelständen erklärt sich zur Genüge, daß die Privat-Speculation immer zu theurer kaufen und zu billig verkaufen muß, wodurch sich jedann die unvermeidlichen Verluste von selbst ergeben.

Demnach soll und muss das Privat-Publikum der Börse gänzlich fernbleiben, damit es in seiner Existenz-Sicherheit um keinen Preis bedroht werde, und darf selbst aus der anscheinend günstigsten Periode nur durch Intervention eines streng solid geleiteten Bankhauses, welches die volle Verantwortlichkeit für die ungeschmälerete Rückzahlung des deponirten Capitals und mithin jedwedes Risiko zu übernehmen bereit ist, Gewinn zu nehmen suchen.

Durch die auf diese Weise sich in Einer Hand anammelnden Capitalien ergeben sich, wie beispielsweise durch den effectiven Kauf und Verkauf der bestsituirten Bank-, Industrie- und Eisen-

bahn-Papiere, wodurch gleichzeitig den Gesamt-Operationen eine Grenze gezogen ist, ferner durch die ungehinderte Benützung jeder Coursevariation außerordentlich wesentliche Vortheile, welche allerdings den Gesamtbetheiligten zu Gute kommen, von den Einzelnen aber allein unter keinen Umständen erreicht werden können.

Wir halten die zeitweilige Bekanntmachung der durch uns bei obiger Manipulations-Methode erzielten Gewinn-Resultate für umso zweckmäßiger, als das Privat-Publikum durch den allmählich empfindlicher werdenden Zinsrückgang an seinen Lieblingswerthen, u. z. den Rentenpapieren, Sparkasse-Einlagen, Pfandbriefen, sowie den Kassenscheinen sämtlicher Banken, durch Betheiligung an derselben einen wohl mehr als reichlichen Ersatz gefunden hat, was uns zur grössten Genugthuung gereicht.

Es entfiel auf jeden bei uns in der Höhe von fl. 500 gemachten Baar-Ertrag beispielsweise für den verflossenen Monat (Juli) ein Reingewinn von fl. 34, welcher selbstverständlich sofort auszubezahlt wird.

Zu bemerken ist, daß der Eintritt an jedem beliebigen Tage stattfinden kann. Um unsere laufenden Engagements in keiner Weise zu behindern, halten wir eine dreißigtägige Capitals-Kündigung für erforderlich, sind aber jederzeit bereit, dastelbe gegen Rückvergütung der letztmonatlichen Gewinnquote sofort auszubezahlen.

Da wir hauptsächlich von dem Wunsche geleitet werden, unser gemeinnütziges Bestreben in den weitesten Kreisen bekanntzumachen, so legen wir auf jene Beträge unter fl. 500 bis zu fl. 100 einen insofern größeren Werth, als wir von der Ueberzeugung ausgehen, daß deren Besitzer den ihnen durch unsere Erfolge zukommenden Gewinn einer gewiß richtigeren Würdigung unterziehen werden und durch dessen regelmäßiges Eintreffen ohnedies genügende Veranlassung finden dürften, weitere Verfügungen zu treffen.

Wir erwähnen schließlich noch, dass wir alle in das Bankgeschäft einschlägigen Transactionen, Capitals-Anlagen, directe Käufe und Verkäufe der im Wiener Cours-Blatte enthaltenen Effecten gegen mässige Provisions-Berechnung bereitwilligst übernehmen und stets zu Original-Coursen prompt in Abrechnung bringen.

**THEODOR NODERER & CO.,**  
protokollirtes Bank- u. Lombard-Geschäft, Wien, I., Am Peter Nr. 7, 1. Stock.

1202 6-1

In der vom hohen k. k. Unterrichtsministerium mit dem  
Oeffentlichkeitsrechte autorisirten

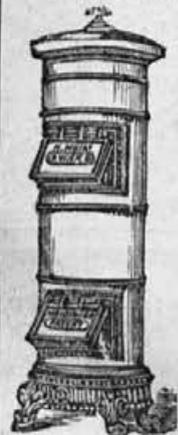
**Lehr- und Erziehungsanstalt**  
für  
**Mädchen nebst Kindergärten**  
der  
**Victorine und Gabriele Rehn**  
in Laibach

beginnt das 1. Semester des Schuljahres 1883/84  
mit 17. September.

Das Nähere enthalten die Programme, welche auf Verlangen sogleich  
eingesendet werden.

Mündliche Auskunft ertheilt die Vorsteherin täglich von 10 bis  
12 Uhr Vormittags in Laibach, Herrngasse Nr. 14 (Fürstent-  
hof), 1. Stock. (1191) 4-3

**Meidinger-Oefen.**  
Beste Regulir-Füll- und  
Ventilations-Oefen.



Große, rasche Heizkraft bei geringer  
Ofengröße; vollständige und einfache  
Regulirbarkeit der Verbrennung; be-  
liebige lange Dauer des Feuers; höchst  
einfache Bedienung und Wegfall aller  
Fugens; Beseitigung der lästigen strah-  
lenden Wärme; billigste Heizung und  
lange Dauer des Feuers; gute Lüftung  
bei Anwendung des Ventilationsrohres.  
Heizung bis zu 3 Zimmern durch  
nur einen Ofen. Central-Luftheizungen  
für ganze Gebäude, Heizanlagen für  
Trockenräume. (1189) 15-3

**MEIDINGER-OFEN**  
**H. HEIM**

Die Schutzmarke der Fabrik ist  
auf der Innenseite der Thüre  
eingegriffen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.  
Fabrik für Meidinger-Oefen und Hausgeräthe.  
**H. Heim, Ob.-Döbling bei Wien,**  
Niederlage: WIEN, I., Rärntnerstraße 42.  
Filiale: BUDAPEST, Thonethof.

**C. KARINGER**  
in Laibach.  
**Fischerei-Geräthe**

in- und ausländisches Fabrikat, als: Fischstöcke und Forellen-  
rutben, einfache und doppelte Angeln, alle Sorten Fischzeuge und  
Lachsfasen, gefloppelte Schnüre aus englischem Hanf und hinci-  
sischer Seide, Kautschut- und Wessingruder, Landungsnetze,  
Fischsäcke und Körbe, Forellenweischen und Borschlüge, Kautschut-  
fischchen und Spinner für Sechse, echt englische Kunstmücken  
zum Äschen- und Forellengang nach John Porrocks, Schwimm-  
stoppeln und Bleioliven, Lösegabeln und Ringe, Apparate zur  
künstlichen Fischzucht u. dgl. Vieles.  
Preisverzeichnisse franco. (1200) 5-2  
Bestellungen werden bestens ausgeführt.

(Gegründet 1816.)

**Anton Pauly,**  
kaiserl. königl. priv.  
**Bettwaaren-Fabrikant,**

Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bett-  
waaren, und zwar: Eisenbetten, Bettelinsätze, Ma-  
tragen, abgedr. Bettdecken, Bettwäusche etc., sowie  
seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen  
und gestopptem Hochhaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und  
franco. (1042) 20-15

**Unfehlbar!**

Den Betrag erhält  
jeder sofort zurück,  
bei dem mein sicher  
wirkendes Robo-  
rantium (Marter-  
zeugungs-mittel)  
ohne Erfolg bleibt.  
Geben sie hier wir-  
kend bei Kahl-  
köpfigkeit, Haar-  
ausfall und Er-  
grauen der Haare.



Erfolg bei mehrma-  
ligem tüchtigen  
Eintreiben garan-  
tirt. — Versandt in  
Original-Flaschen  
à 1 fl. 50 kr. und  
Prob-Flaschen  
à 1 fl. durch J.  
GROLICH in  
Bräun.  
Laibach: bei Hr.  
Ed. Wahr.

Kein Schwindel!  
Sofort wirkend! (1087) 20-20 Erfolg garantiert!

Sieben erschienen  
Ischia-Nummer des „Interessanten Blattes“,  
enthaltend  
**12 Illustrationen**  
nebst ausführlichen Schilderungen über das  
**Erdbeben auf Ischia.**

Sämmtliche Buchhandlungen nehmen Bestellungen ent-  
gegen; auch liefern wir franco direct gegen Einsendung des Be-  
trages von nur

**15 kr.**

Administration des „Interessanten Blattes“  
(1201) Wien, I., Schulerstraße 14.

In allen Buchhandlungen vorrätzig.

Mit 20 Illustrationen!  
(Portraits der Angeklagten, Vertheidiger, Richter etc.)  
**Preis 30 kr.**

Der  
**Proceß von Tiffa-Uglar.**  
(Verhandelt zu Ujireghhaza im Jahre 1883.)

Eine actenmäßige Darstellung des Thatbestandes, der Zeugen-  
Ausagen, der Vertheidigung, wie des Urtheils. (1199) 6-2

Mit 20 Illustrationen!  
A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

Gegen  
**Malsleiden**

jeder Art, Angina, Diphtheritis, acute und  
chronische Rachenkatarrhe etc. ist die k. k. priv.

**Eucalyptus - Mundessenz von**  
**M. Dr. C. M. FABER zu Wien**

erprobt und wirkt, täglich gebraucht, als sicheres Präservativ  
gegen Diphtheritis und miasmatische Krankheiten  
überhaupt; schulbesuchenden Kindern als Schutzmittel unent-  
behrlich; von der russischen Regierung in den kaiserlichen  
Hospitälern als specifisches Heilmittel eingeführt. Die  
Eucalyptus-Mundessenz ist in allen Apotheken  
und renommirten Parfümerien der österreichisch-ungarischen  
Monarchie und des Auslandes zum Preise von 6. W. fl. 1.20 per  
Flacon vorrätzig. (1037) 12-8

Directe Bestellungen von mindestens 3 Flaconen werden porto  
franco effectuirt vom eigenen Verbands-Depot in  
**Wien, I., Bauernmarkt 3.**